

Einführung in Beat Zoderers Ausstellung «Intersection» bei der Vernissage am 14. Mai 2023 im Kunstraum Hochdorf

Beat Zoderer sagt: «Meine Kunst ist, was sie ist.» Als Klammer für seine Kunst könnte gelten: Er spitzt das Eindeutige zu, bis es das Spielerische erlaubt. Und die Poesie liegt im Zufall.

Beat Zoderer malt, zeichnet, er ist ein Meister der Plastik, der Installation, der Kunst im öffentlichen Raum und der Kunst am Bau. Der Künstler selbst sagt über seine Bestimmung: «Räume zu schaffen – geistig und materiell – das ist mein Ding.» Beat Zoderer gehört mit seinen unverwechselbaren Objekten, Bildern und Installationen zu den führenden Kunstschaaffenden der Schweizer Kunstszene und hat sich auch international einen grossen Namen gemacht.

«Intersection», Überschneidung, so ist diese Ausstellung übertitelt. Überschneidungen im Sinne von überkreuzten Linien sind sehr gut bei den Tondos, den Rundbildern, zu beobachten. Sie sind aus Holz und mit Acrylfarbe bemalt. Die Linien der Fünfecke, Vierecke und Dreiecke überkreuzen sich und die Leerräume im Bild sind entscheidend. «Die Leerstelle beim Überlagern von Linien ist ein wichtiges Element», sagt der von Raum und Geometrie faszinierte Beat Zoderer. «Wichtig sind die Linie im Raum und die Überlagerung der Linien, die eine räumliche Illusion ergeben.» Leerräume wie auch Linien, die ein Grundthema Zoderers sind, stehen im Zentrum. Das Überlagern von Linien, von Elementen und von Ideen.

Beat Zoderers Monoblocks aus verdichtetem Kunststoff sind mit vielen Schichten schwarzen Klavierlacks gespritzt, für den Hochglanzeffekt. Bei seiner Skulptur Zack, die aus lackiertem Sperrholz ist, aber an massives Metall erinnert, beschreibt eine abknickende Linie den Raum. Ein Konzept von Beat Zoderers Arbeit ist die Reduktion. Der Künstler mag das Klare und Eindeutige, das sich so lange zuspitzt, bis es das Spielerische erlaubt. «Raum, Licht, Farbe», sagt Beat Zoderer. «Da bin ich ganz konstruktiver Konkreter Künstler. Ich erzähle keine Geschichten, sondern meine Kunst ist, was sie ist.» Die Poesie stelle sich dann später ein, mit dem Zufall, der spürbar werde. Man mag bei der Kunst Beat Zoderers gerne an Suprematismus und Konkrete Kunst denken.

Der Suprematismus wurde vom russischen Künstler Kasimir Malewitsch 1912/13 aus den Ideen des Futurismus und Kubismus heraus entwickelt. Es handelt sich um die erste konsequent ungegenständliche Kunstrichtung. Die ungegenständliche Kunst unterscheidet sich von der abstrakten insofern, als ihre Formen keine Abstraktionen also Vereinfachungen von sichtbaren Gegenständen sind. Der Suprematismus ist eine von Gegenstandsbezügen befreite konstruktive Kunstrichtung und stellt die Reduktion auf einfachste geometrische Formen in den Dienst der Veranschaulichung menschlicher Erkenntnis. Ein Kosmos ultimativ befreiter Formen. Der absolute Weg in die Abstraktion und zugleich der Weg vom Nullpunkt ins Unendliche – nach dem Motto: der freie Flug der Formen ohne jeglichen Bezug zur Realität. Quasi die Philosophie der Malerei.

Der Begriff Konkrete Kunst wurde 1924 eingeführt und steht für eine Richtung der Kunst, die im Idealfall auf mathematisch-geometrischen Grundlagen beruht. Sie abstrahiert nichts in der materiellen Realität Vorhandenes, sondern materialisiert im Gegenteil Geistiges und ist mehr oder weniger durch geometrische Konstruktion erzeugt. Von Konstruktivismus und Abstrakter Kunst grenzt sich die Konkrete Kunst durch ihr wissenschaftliches Denken (speziell die Erforschung geometrischer Gesetzmäßigkeiten) und ihre Konzentration auf das Zusammenspiel von Form und Farbe ab. Oder, um es mit den Worten von Peter B. Steiner zu sagen, dem ehemaligen Direktor des Diözesanmuseums Freising: «Konkrete Kunst ist ganz konkret Fläche mit Farbe.»

Vom Suprematismus grenzt sich die Konkrete Kunst durch den nicht vorhandenen philosophischen Überbau ab.

Beat Zoderer ist ein Künstler, der Werkgruppen durchdekliniert und sich dann wieder neue Ausdrucksformen sucht. Er ist auch ein Pragmatiker, der das Material brauchen kann, das vorhanden ist. «Alles ab Stange erhältlich», erklärt er. Unscheinbare Alltagsgegenstände und Materialien aus dem Baumarkt bilden die Komponenten, aus denen er seine filigranen Werke kombiniert. PVC, Bauplatten, Gummibänder, Metallstreifen oder ausgegossene Styroporkugeln verschmelzen zu radikalen optischen Gebilden.

Beat Zoderer ist gelernter Hochbauzeichner. 1955 in Zürich geboren, im Aargau aufgewachsen. Von 1971 bis 1978 arbeitete in Architekturbüros. Seit 1979 arbeitet er als selbstständiger Künstler. 1976 bezog er sein erstes Atelier in Wettingen. Heute lebt und arbeitet er in Wettingen im Aargau und in Genua in Italien. In seinen Zwanzigern reiste Beat Zoderer viel. Als Einkäufer für ein Basler Geschäft bereiste er Asien - die Türkei, Bangladesch, den Iran, Irak. Der Islam habe ihn zur Abstraktion gebracht, sagt Zoderer. «Chaos und Ordnung, das Ornamentale. Die Abstraktion im Sinne vom nicht Abbilden Allahs.» Beat Zoderer erzählt auch: Im Islam würden in jeden Teppich Fehler eingebaut, weil nur Allah perfekt sei. Auf Nachfrage beruhigt der Künstler aber, in seine Kunst nicht extra Fehler einzubauen. Und fährt fort: Indien habe ihn gelehrt, aus allem etwas zu machen.

In jungen Jahren musste sich der Autodidakt nachts der Kunst widmen. Bald holte er sich viele Stipendien ab. Zwei Studio-Stipendien der Stadt Zürich für Genua 1986 und New York im Jahr 1988. 1989 bis 91 das Bundesstipendium, 1991 das Stipendium der Stadt Zürich, 1994/98 das Werkjahr-Stipendium des Kantons Aargau. 2018 war er Willy-Reber-Kunst-Stipendiat. 1995 erhielt er den Manor-Kunstpreis des Kantons Aargau, 1998 den Anerkennungspreis der Max Bill/Georges Vantongerloo Stiftung.

In den Kunstraum Hochdorf führt ihn seine Freundschaft mit Henri Spaeti. Beat Zoderer hat parallel zu «Intersection» eine Einzelausstellung in Berlin, in der Taubert Contemporary Art Gallery: «Vom Verschwinden der Farbe ins Weiss». Mit der Einzelausstellung hier in Hochdorf ist Beat Zoderer seit längerem einmal wieder in der Zentralschweiz zu sehen. Der Künstler feiert Erfolge in Deutschland und Österreich, England und den Niederlanden. 2021 war er im Kunstmuseum Aalen zu sehen, im November 2022 in der Fuhrwerkswaage in Köln. Wo Ruth Diehl die Betrachter zur Lust am Schauen und am Wechsel der Perspektive einlud. «Voller Sinnenfreude und Herausforderung für den Intellekt.» Seien Sie auch in Hochdorf hierzu herzlich eingeladen.

Susanne Holz